

## B KULTURWISSENSCHAFTEN

### Held, Heroismus

#### AUFSATZSAMMLUNG

- 13-3** *Ästhetischer Heroismus* : konzeptionelle und figurative Paradigmen des Helden / Nikolas Immer ; Mareen van Marwyck (Hg.). - Bielefeld : Transcript-Verlag, 2013. - 458 S. : Ill. ; 23 cm. - (Edition Kulturwissenschaft ; 22). - ISBN 978-3-8376-2253-9 : EUR 36.80  
[#3159]

Schon Hegel wußte, daß Helden in der Neuzeit einen prekären Status haben. Wo der mittelalterliche Ritter noch auf Abenteuersuche gehen konnte um in heldenhaften Kämpfen Prinzessinnen vor Riesen und Drachen zu retten, bleibt dem Romanhelden der bürgerlichen Epoche nichts anderes übrig, als nach einer zeitweiligen Auflehnung gegen die bestehenden Verhältnisse in den sicheren Hafen der Ehe einzulaufen. Dieser moderne Typus des Helden wird schließlich, so bemerkt Hegel in seiner Ästhetik, „ein Philister, so gut wie die anderen auch.“. Und in unserer gegenwärtigen, gänzlich postheroischen Gesellschaft kann schon als Held gelten, wer offen über seine Potenzprobleme spricht, wie Nikolas Immer und Mareen van Marwyck im Vorwort des von ihnen herausgegebenen Sammelbandes mit einem Seitenblick auf die suggestiven Strategien der Werbung bemerken. Schon lange befinden wir uns in einer Zeit der Demontage des Helden und der Krise des Heroischen, dem allerdings die ungebrochene mediale Präsenz dieser Phänomene entgegensteht. Das Verschwinden des Helden aus unserer Wirklichkeit, so lautet der für viele Beiträge des Bandes<sup>1</sup> leitende Befund, bewirkt in einem kompensatorischen Akt gerade dessen erhöhte Präsenz in ästhetischen Erfahrungsräumen. Dies macht den Helden im Gegenzug zu einem interessanten Objekt literatur- und kulturwissenschaftlicher Untersuchungen, die der ästhetischen Konstruktion dieses Figurentyps nachgehen. Angesichts dieser Voraussetzungen erscheint es nur konsequent, daß sich die Beiträge dem Phänomen des Helden nicht nur vom Zentrum her nähern, wie etwa Matthäus Heil und Thomas Nerlich in ihren Untersuchungen zum antiken Heroismus und zum modernen ‚Superhelden‘, sondern auch von dessen Rändern, wie etwa Claudia Simone Dorchain und Christopher Meid in ihren Überlegungen zum negativen und pathologischen Helden. Da der Regelbruch konstitutiv für den Helden ist, weist dieser, wie Josef Früchtel am Beispiel des Sporthelden Zinedine Zidane ausführt, ohnehin eine im Phänomen selbst begründete Nähe zum Verbrecher auf. Daß gerade der Sport in postheroischen Zeiten als einziger Sozialbereich für real existierende Helden verblieben ist, stellt nicht nur die die Regel bestätigende Ausnahme dar,

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1027467563/04>

sondern belegt zugleich die notwendig mediale Vermittlung von Heldentum. Ein unbesungener Held bleibt letztlich eine *contradictio in adjecto*, denn ohne Fernseher ist auch Zidane ‚nur‘ ein Fußballer.

Es versteht sich von selbst, daß die Beiträge nicht alle Facetten des Heldentums erfassen können, das so disparate Phänomene wie die Heroisierung des Dichters im George-Kreis und die Superhelden von Marvel-Comics umschließt. Vielmehr ist hervorzuheben, daß unterschiedlichste historische und mediale Manifestationen des Helden im Mittelpunkt der einzelnen Beiträge stehen, wobei gewisse Schwerpunktsetzungen in der deutschsprachigen Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sowie in den visuellen Medien des späteren 20. Jahrhunderts und der Gegenwart zu konstatieren sind. Zu bedauern, aber angesichts der Bandbreite des untersuchten Materials kaum den Herausgebern anzulasten ist dabei, daß mit der bildenden Kunst und insbesondere der Oper zwei für die Erscheinungsformen von Helden nicht ganz unwesentliche Künste keine Berücksichtigung finden. Ohnehin sind die Beiträge im Hinblick auf das untersuchte Phänomen oft dann am aufschlußreichsten, wenn sie sich seinen populären Manifestationen zuwenden. So kann etwa Thomas Nerlich am Beispiel der Superman- und Batman-Comics belegen, daß die Durchsetzung postheroischer Tendenzen in der westlichen Welt mit der Geburtsstunde des Superhelden zusammenfällt und zugleich das Primat der Visualität bei dessen medialer Inszenierung betonen. Die beiden Herausgeber zeigen zudem, daß auch und gerade Begriffe der Weimarer Klassik einen guten Zugriff auf die popkulturellen Erscheinungsformen des Helden bieten können: So untersucht Nikolas Immer die US-amerikanische TV-Serie **Navy CIS** vor dem Hintergrund der Tragödien-Theorie, Mareen van Marwyk hingegen die **Matrix-Trilogie** der Wachowski-Geschwister als durch innovative Filmtechniken mögliche gewordene Aktualisierung der Konzepte Anmut und Grazie.

Zu weitaus mehr als der Summe seiner Teile wird der Band aber vor allem durch das Gliederungsprinzip der Herausgeber, das diese im gleichermaßen anregenden wie methodisch fundiertem Vorwort entfalten. Auch wenn sich vielfach Überschneidungen und Querverweise zwischen den einzelnen Beiträgen ergeben, bietet die Gliederung nach typologischen, ästhetischen, ideologischen und medialen Fragestellungen dem interessierten Leser eine gute Orientierungshilfe. Diesem ist der Band **Ästhetischer Heroismus** unbedingt zu empfehlen, wobei sich eine Leserschaft aus den unterschiedlichsten geisteswissenschaftlichen Fachbereichen von der Germanistik über die Philosophie bis hin zu den Medienwissenschaften angesprochen wissen darf.

Florian Trabert

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz377507083rez-1.pdf>